

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Rhein und die Rheinlande**

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von den Quellen des Rheins bis Mainz

**Lange, Ludwig**

**Darmstadt, 1855**

Nachträge.

[urn:nbn:de:bsz:31-54407](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54407)

## Nachträge.

Kaum war es zu vermeiden, daß in dem Texte unseres Werkes einzelne Punkte unberücksichtigt blieben, von welchen sich Abbildungen finden. Denn leider konnten die Zeichner und der Verfasser des Textes nicht vorher hinsichtlich der aufzunehmenden Ansichten eine Uebereinkunft treffen. Wir liefern deshalb hiermit noch nachträglich über diese Punkte die wissenswerthen Angaben nebst ergänzenden Bemerkungen über wenige andere, um so diesem mit einem nicht geringen Aufwand von Mühe und Kosten hergestellten Prachtwerke die möglichste Vollständigkeit zu verleihen.

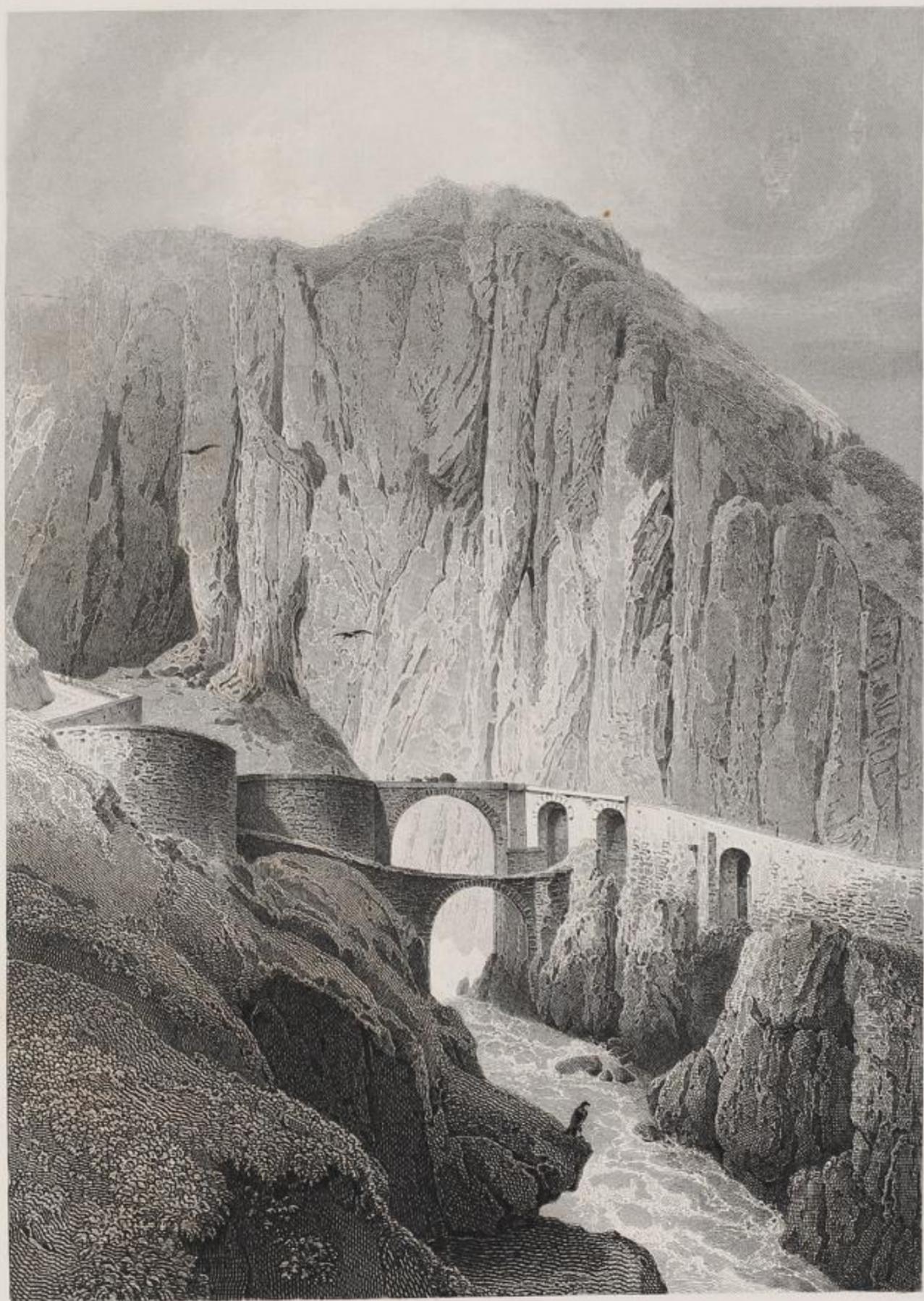
### Das Vorder-Rheinthal.

Einige nähere Angaben über dasselbe mögen hier noch eine Stelle finden. — Hinter Reichenau (vergl. S. 116—121) drängt sich das Vorder-Rheinthal immer mehr zusammen und die Berge treten sich so nahe, daß nur eine enge Straße bleibt, die nach dem in Graubündens Geschichte so berühmten Trons führt. Nur bei Glanz bildet sich eine kesselförmige Thalerweiterung, welche die Gruob genannt wird. Von Trons aufwärts wird die Landschaft offener, der Thalgrund breiter. Weiter hinauf führt dann die Straße über den Lukmanierpaß nach dem Kanton Tessin und den höchsten Dörfern am Gotthardt.

Das Vorder-Rheinthal wird gewöhnlich das Oberland (romantisch *Sur selva* d. h. ob dem Walde) genannt. Es zieht sich in einer Länge von sechszehn Stunden bis Reichenau nieder. Auf dieser Strecke stuft es sich von dem Dertchen Chiamut (vergl. S. 10) etwa 3420 Fuß abwärts. Die Richtung des Thales ist meist eine gestreckte ohne

bedeutende Windungen. Der Fall des Stroms ist stark, doch nur reißend bei Hochgewittern oder wenn der Schnee schmilzt.

Wie S. 10 bereits bemerkt wurde, entsteht der Border-Rhein aus dem Zusammenflusse dreier Bäche auf der Nordostseite des Gotthardtsstocks. Der mittelfte fließt aus den Gletscherwassern ab, die sich in dem Tomasee auf dem Badus sammeln. Dieser See, dunkelgrün und klar, liegt in düster-wilder Einsamkeit, 7460 Fuß über dem Meere; seine Länge beträgt 400 Schritt, seine Breite 200, seine Tiefe etwa 20 Fuß. — Bei Chiamut fällt der Toma-Rhein mit dem aus dem Cornärathale kommenden Bache (il Rhein di Cornära) zusammen, sowie mit dem vom Crispalt herabfallenden Kämer-Rhein. Auf dieser Stelle hat der junge Strom schon eine Breite von sieben Fuß und eine wechselnde Tiefe von acht bis zehn Zoll. Zehn Bäche nimmt er noch auf, bevor er sich mit dem Mittel- oder Medelser-Rhein vereinigt, welcher letztere am Fuße des Lukmaniers, 6670 Fuß über dem Meere, aus den kleinen Eisseen in der wilden Bergwelt des Kadelinerthales (Val Cadelin) entspringt. Auf ihrem weiteren Laufe bis Reichenau fallen den vereinigten Gewässern dann noch gegen sechszig größere und kleinere Bäche zu, darunter namentlich der Somvixer-Rhein, der Lugneker-Rhein oder Glenner und der Savier-Rhein. Der erstere dieser drei Nebenflüsse entfließt den hoch ansteigenden Bergen des Somvixerthals und fällt nach einem fünfständigen Laufe in den Border-Rhein. Der Savier-Rhein entströmt der Landschaft Savien und legt einen Weg von sieben Stunden zurück. Der Glenner (Glion) aber, auf dem nördlichen Abhang der Rheinwaldgebirge entspringend, tritt nach einem zehnstündigen Laufe bei Manz in den Hauptfluß. Dieser Ort (vergl. S. 121), 2240 Fuß über dem Meere gelegen, romanisch Glion genannt, ist die erste Stadt an dem jungen Strome und hier führt zum erstenmale eine größere Brücke über denselben. Er liegt, von hohen Bergen umschlossen, auf der rechten Seite des Rheins, nur ein kleiner Theil auf der linken. Sein Aussehen ist ärmlich und seine Mauern zerfallen immer mehr. Manz zählt an 600 Einwohner, die sich zur reformirten Lehre bekennen und noch die alte romanische Sprache reden. Ehemals mag das Städtchen viel ansehnlicher gewesen sein. Schon im Jahre 766 geschieht seiner im Testamente des Bischofs Tello Erwähnung. Im Jahre 1484 brannte es nieder und es konnte sich lange Zeit nicht von diesem Unglücksfall erholen. Bemerkenswerth ist auch, daß im Jahre 1526 hier ein Religionsgespräch unter Johannes



H. Rohrer del.

W. Lang sculpt.

DIE TEUFELSBRÜCKE.  
THE DEVILS BRIDGE. CANTON URI LE PONT DU DIABLE.





*W. W. W. W.*

A N D E R M A T T .  
CANTON URI.

*W. W. W. W.*



Romender stattfand, wodurch der Reformation in Graubünden großer Vorschub geleistet ward.

Der alten Abtei Disentis und der ehrwürdigen Stätte bei Trons, die gleichfalls im Thale des Vorderrheins liegen, wurde in dem Texte gebührend gedacht. Unter unseren Ansichten befinden sich indessen auch zwei Punkte, die nur insofern hier berücksichtigt werden konnten, als sich mit einem Ausfluge nach dem Vorder-Rheinthal auch ein Besuch derselben verbinden läßt, und da sie ferner im allgemeineren Sinn allerdings in das Gebiet unseres Rheins hereingezogen werden dürfen. Der erste dieser Punkte ist die berühmte Teufelsbrücke an der St. Gotthardsstraße, unter welcher die wüthende Reuß an hundert Fuß tief in die wilde Schlucht hinabstößt, die Brücke fortwährend mit ihrem Wasserstaub beneßend. Es sind hier eigentlich zwei Brücken: eine neue, in den letzten Jahrzehnten gebaute, die auf Granitquadern ruht und einen Bogen von 55 Fuß Weite hat, und eine ältere, zwanzig Fuß unterhalb der neuen Brücke, die jetzt übrigens gar nicht mehr benutzt wird und schon mit Moos bewachsen ist. — Der andere Punkt ist der Flecken Andermatt, 4446 Fuß über dem Meere, am Eingang des grünen, lieblichen Urfern-Thals gelegen, dessen Hauptort er bildet. Dieser anmuthige Ort zählt etwa 80 Häuser mit 600 Einwohnern; ein Fichtenwäldchen an dem mit einem Gletscher bedeckten St. Annaberge schützt ihn glücklich vor Verheerungen durch Lawinen.

### Wasserburg am Bodensee.

Der Flecken Wasserburg mit einem Schlosse (auf S. 240 erwähnt) liegt eine Stunde von Lindau, auf einer Halbinsel des Bodensees, in korn- und weinreicher Gegend. Er zählt 2000 Seelen. Lange Zeit war er im Besiß der Grafen von Montfort; im sechszehnten Jahrhundert wurde er an die Fugger verkauft, von diesen kam er an Oesterreich und bei den Entschädigungen nach dem Revolutionskriege wurde er an Baiern abgetreten.

### Hohentwiel.

Die ehemalige kleine Bergfestung Hohentwiel gehört zu Württemberg, ist jedoch von badischem Gebiet eingeschlossen. Sie liegt auf einem steilen Bergkegel, 2111 Fuß über dem Meere. Ursprünglich war sie vielleicht schon ein römisches Kastell. Seit dem Ausgang des elften

Jahrhunderts war die sehr starke Feste im Besitz der Hohenstaufen, doch kam sie noch vor dem Erlöschen des staufischen Kaiserhauses an das reiche Geschlecht der Herren von Klingenberg. Im sechszehnten Jahrhundert wurde Hohentwiel dem Herzog Ulrich von Württemberg überlassen und im dreißigjährigen Kriege spielte es eine wichtige Rolle in dieser Gegend. Es hatte seit dem Jahre 1632 einen sehr muthigen, ausgezeichneten Befehlshaber, Konrad Wiederhold, aus Ziegenhain in Hessen gebürtig. Dieser behauptete mit einer kleinen Besatzung von Württembergern und Schweden die Festung vierzehn Jahre hindurch standhaft, viele Angriffe zurückschlagend und die Feinde in der ganzen Umgegend durch gewagte Ausfälle beunruhigend. (Vergl. S. 255 u. 294.) „Wie ein Adler — sagt Gust. Schwab — hauste er auf seinem Neste und kein schwacher Punkt, keine lockende Beute der Umgegend entging seinen spähenden Blicken.“ Am Ende des langwierigen, länderverwüstenden Krieges hatte er die Genugthuung, die Feste unüberwunden und in gutem Zustand seinem Herrn zurückgeben zu können. In neuerer Zeit wurde diesem wackeren Kommandanten durch die Bemühungen des früheren Pfarrverwesers von Hohentwiel D. J. H. Schönhuth und durch Beiträge aus der Umgegend ein Denkmal gesetzt. Seine in Eisen gegossene Büste wurde am 27. September 1838 auf dem noch wohl erhaltenen Portale, das über den Felsen zur Burg führt, aufgestellt. — Nochmals wurde Hohentwiel im spanischen Erbfolgekrieg (1703) von den Baiern vergeblich berannt. Später diente die Festung namentlich als Staatsgefängniß; man hielt hier einige Staatsgefangene in äußerst strenger Haft. So schmachtete hier auch fünf Jahre lang, vom 12. Juli 1759 bis 25. September 1764, der berühmte Publicist Johann Jakob Moser. Zuletzt bestand die Besatzung Hohentwiels nur aus ausgedienten Offizieren und Soldaten, und als im Jahre 1800 20,000 Mann Franzosen unter Vandamme durch diese Gegend zogen, forderten sie dieselbe zur Uebergabe auf, worauf die Feste sogleich geräumt wurde. Die Franzosen sprengten nun die Festungswerke. Jetzt ist dieser Punkt ohne alle militärische Wichtigkeit. — Auf unserer Ansicht von Hohentwiel sieht man den Bodensee in der Ferne, sowie die Stadt Constanz.

### Neu-Birnau und Schloß Maurach.

Im badischen Bodenseegebiets, am rechten Ufer des Ueberlingersees, eine Stunde von Meersburg entfernt. Neu-Birnau besteht aus ei-

ner ehemaligen Wallfahrtskirche mit einer geräumigen Priesterwohnung, die nun „Schloß“ genannt wird; es liegt auf einer anmuthigen Höhe am Gestade des Sees, von Nebenanlagen umgeben. Diese schöne Wallfahrtskirche wurde im Jahr 1750 erbaut und hier ein Marienbild zur Verehrung aufgestellt, das sich in dem seit vielen Jahrhunderten besuchten Wallfahrtsorte Alt-Birnau befunden hatte, von dort aber durch den Abt von Salmannsweiler wegen Streitigkeiten des Klosters mit der Stadt Ueberlingen entführt wurde. Am 20. September 1750 wurde die neue, auf dem Boden des Klosters aufgeführte Wallfahrtskirche, deren Bau mehr denn 50,000 Gulden gekostet, von dem Fürstbischof von Konstanz, im Beisein mehrerer anderen Prälaten und Herren und einer Menge von 20,000 Zuschauern feierlich eingeweiht. Das wunderthätige Bild der Gottesmutter begrüßte der Hymnus: „Begrüßt sei uns, Meeresstern“ und der Chor respondirte: „Hier ist mein Ruhesitz in alle Ewigkeit; an diesem Orte, den ich auserwählt, werde ich fortan wohnen.“ Fünf Tage hintereinander wurden feierliche Gottesdienste, Lobreden, theologische Disputationen, Gebete und Gesänge gehalten, um die „neue Residenz der Himmelskönigin“ zu ehren. Trotz der vielfachen Bemühungen des Klosters konnte aber die Wallfahrt nicht recht in Aufnahme gebracht werden und Neu-Birnau nicht zu dem Ansehen von Alt-Birnau gelangen; ja es verbreitete sich unter dem Volke der Glaube, an die Stelle des alten wunderthätigen Marienbildes sei ein neues, ohnmächtiges getreten. Die Kirche wurde nach Verlauf von etwa fünfzig Jahren geschlossen und das Muttergottesbild kam von hier in die Kirche zu Salmannsweiler, wo es sich jetzt noch befindet.

Maurach war ehemals ein Nonnenkloster, jetzt ist es ein den Markgrafen von Baden gehöriges Schloß mit einem Pachtthofe und 25 Einwohnern.

### Wasserstelz bei Kaiserstuhl.

Bei dem aargauischen Städtchen Kaiserstuhl (vergl. S. 314) sieht man nahe dem linken Ufer einen breiten Felsenblock im Rhein liegen, welcher ein freundliches achteckiges Schloßchen trägt, in dessen Mitte ein viereckiger Thurm mit schöner Kuppel emporragt. Dieses „seltsam gelegene“ Schloßchen, durch eine Brücke mit der Schweizerseite verbunden, wird Schwarz-Wasserstelz geheißen und ist Eigenthum eines Herrn Siebenmann von Narau. Am rechten Ufer unseres Stromes aber

liegt Weiß-Wasserfelz, jetzt eine Ruine, die traurig auf die „schwarze Schwester“ herüberblickt.

### W a l d s h u t.

Das badische Städtchen Waldshut, dessen S. 316 gedacht wurde, hat über 1300 meist katholische Einwohner. Es wurde erst durch Rudolf von Habsburg im Jahr 1249 zu einer Stadt erhoben.

### B a s e l.

Zu erwähnen ist noch das neue Spital, ein großartiges Gebäude mit zweckmäßigen Gartenanlagen, Hofräumen, Brunnen u. s. w., welches eine würdige Zierde der Stadt bildet. Sein Bau wurde im Jahre 1838 begonnen. Der mangelhafte Zustand des früheren in der Mitte der Stadt gelegenen Bürgerspitals veranlaßte die städtische Behörde im Jahr 1834 eine Verlegung und Vergrößerung desselben anzuordnen und noch andere Armen- und Heilanstalten, wie das Krankenhaus zu St. Jakob und die Herberge für arme Durchreisende damit zu vereinigen und alles unter eine allgemeine Verwaltung zu stellen. Die Lokalität des früheren markgräflichen Palastes und seines geräumigen Gartens nebst derjenigen des botanischen Gartens wurden zu diesem Zweck übergeben und mittelst freiwilliger Beiträge der Einwohnerschaft (von 275,000 Schweizer-Franken) sahen sich die Behörden im Stande die kostspielige Unternehmung zu verwirklichen. — Ueber das St. Johannisthor, wovon unser Werk eine Abbildung enthält, ist nichts Bemerkenswerthes anzuführen.

### S c h l e t t s t a d t.

Außer der Kirche St. Jori (vergl. S. 349) hat Schlettstadt noch eine interessante Kirche, die Pfarr- (oder Dom-) Kirche von St. Georg, welcher der Kantonspfarrer vorsteht.

### R ö r r a c h.

Dieses saubere und wohlhabende Städtchen, an der Wiese und am Eingang ins liebliche Wiesenthal gelegen, ist nur  $1\frac{3}{4}$  Stunden von Basel entfernt und zählt etwa 240 Häuser mit gegen 3000 größtentheils protestantischen Einwohnern. Es herrscht hier viel Regsamkeit. Sehr



*Ven. v. A. Carradi*

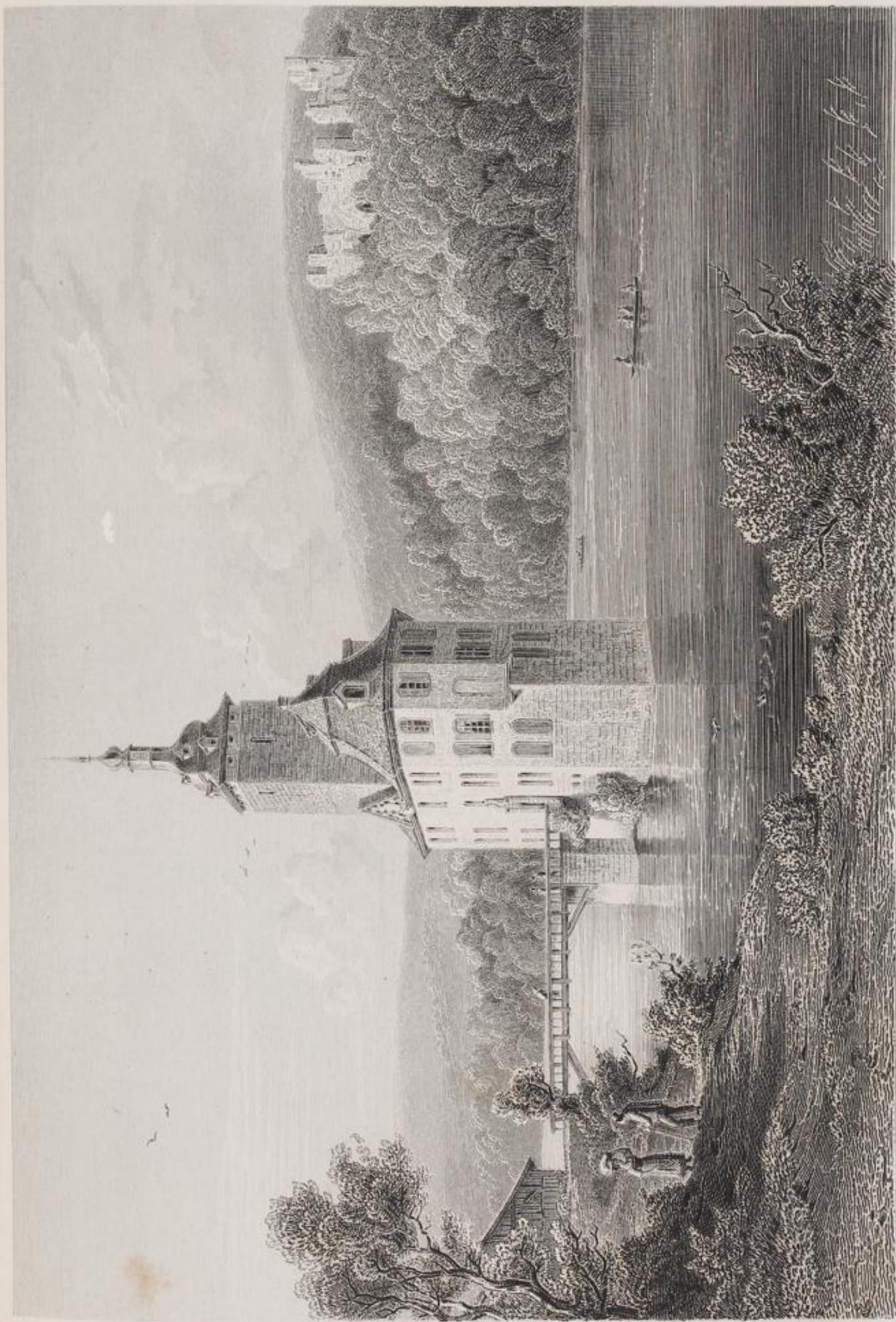
*Stahlst. v. Joh. Poppel*

NEU BIRNANU S SCHELOSS MAURACH

NEU BIRNANU AND CASTLE OF MAURACH.

NEU BIRNANU ET LE CHÂTEAU DE MAURACH.





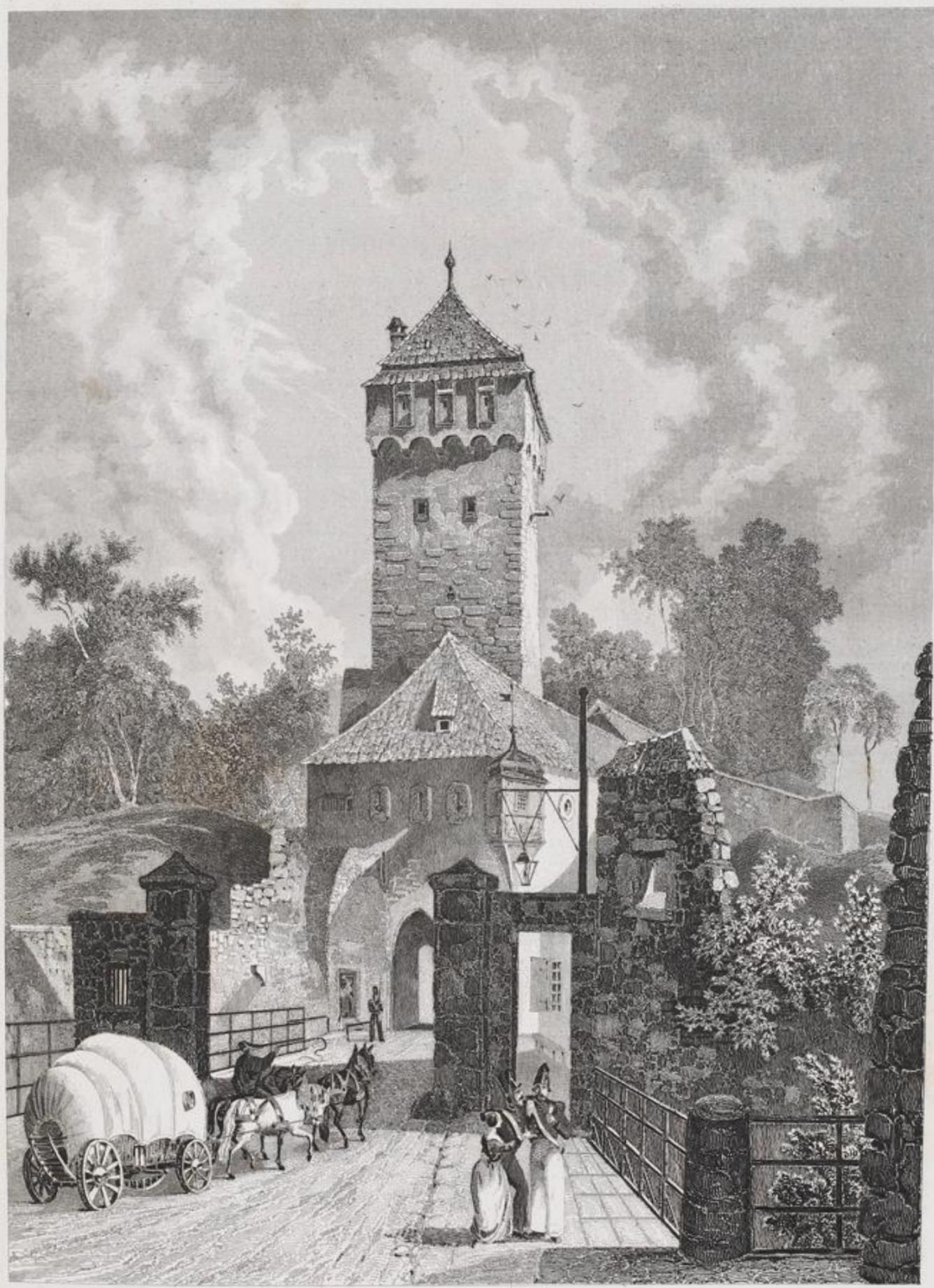
*Geogr. v. Julius Lange*

*Geogr. v. Julius Lange*

WASSERSTUHL, BIEH KAI SERTHEL

*Druck & Verlag v. E. C. Lange in Darmstadt*





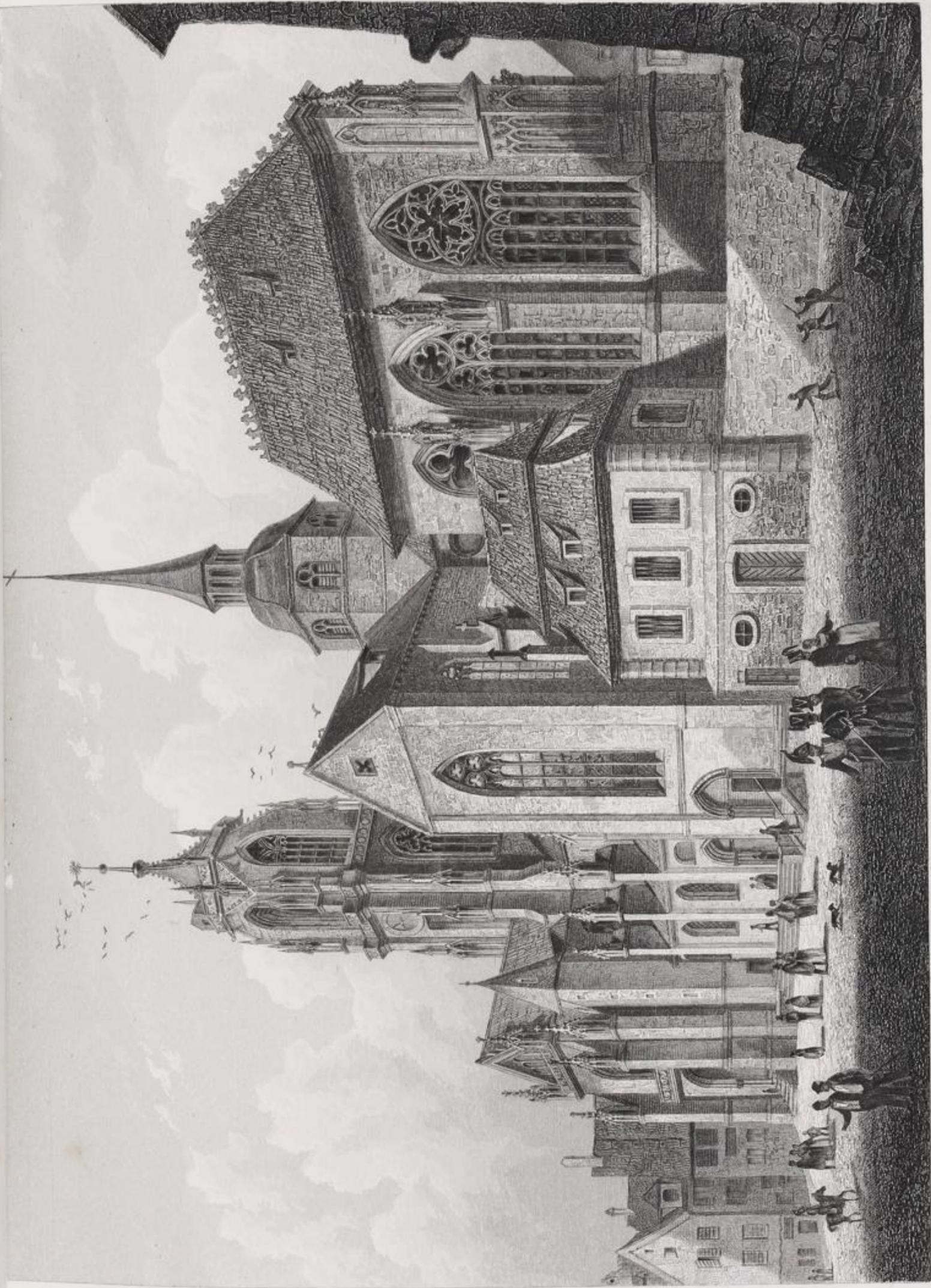
Gez. v. R. Hille

Radst. v. F. Foltz

DAS ST. IOHANNES THUR ZU BASEL

Druck & Verlag v. L. H. Lange in Darmstadt





Stadler v. C. H. Korn

DIE DORFKIRCHE ZU SCHEFFETSTADT

W. R. Hille





*Radirt v. H. Wagner*

*Gen. v. K. Corrad*

O F F E N B I U R G

*Druck u. Verlag v. G. G. Lange in Darmstadt*



beten  
 fabrik  
 Biele  
 1682  
 Bad

den  
 18ten  
 Richtu  
 Eriener  
 sehr ge  
 Märkte  
 in Uel  
 ansehn  
 des Dr  
 im drei  
 Häuser  
 alle Ein  
 sch in  
 war au  
 Rückzug  
 zugleich  
 gehoben  
 durch da  
 der von  
 Beihilf  
 Legierer  
 Eisenber  
 2000

In  
 Schwar  
 Stadt, p  
 mit 400  
 Mauer



bedeutend ist die schon seit 1753 bestehende Köchlin'sche Ziß- und Kattunfabrik, für welche mehr als tausend Webstühle hier und im hintern Wiesenthale gehen. — Lörrach ist ein ziemlich alter Ort. Im Jahr 1682 wurde es durch den Markgrafen Friedrich Magnus von Baden zur Stadt erhoben.

### K a n d e r n.

Kandern, ein uraltes Städtchen, mit gegen 1400 meist protestantischen Einwohnern und an 200 Häusern, liegt drei Stunden in nördlicher Richtung von dem Amtsorte Lörrach. Hier findet sich der bedeutendste Eisenerzbau vom ganzen Schwarzwald. Ueberhaupt ist Kandern ein sehr gewerbsamer Ort; er hat verschiedene Fabriken und ziemlich wichtige Märkte. — Schon zu Ende des achten Jahrhunderts erscheint Kandern in Urkunden. Im dreizehnten Jahrhundert finden wir es als einen ansehnlichen Marktflecken. Im Bauernkriege (1525) wurde ein Theil des Ortes von den Bauern zerstört. Noch mehr hatte Kandern aber im dreißigjährigen Kriege zu leiden, denn im Jahr 1633 wurden 20 Häuser von den Kaiserlichen niedergebrannt. Im Jahr 1638 flohen fast alle Einwohner vor den Truppen Bernhards von Weimar und zogen sich in die Wälder zurück. Ein ähnlicher Schreckenstag für den Ort war auch der 25. Oktober 1796 zur Zeit des berühmten Moreau'schen Rückzuges. Erst im Jahr 1810 erhielt Kandern Stadtrechte; es wurde zugleich Sitz eines Bezirksamtes, das jedoch im Jahr 1820 wieder aufgehoben ward. In jüngster Zeit ist das Städtchen viel genannt worden durch das in dieser Gegend im April 1848 stattgehabte Zusammentreffen der von Friedrich Hecker geführten Freischaar mit den unter dem Befehl des Generals Friedrich von Gagern stehenden Truppen, wobei Letzterer fiel, die Aufständischen aber zersprengt wurden. — Das hiesige Eisenbergwerk producirt jährlich über 12,000 Centner Roheisen und 2000 Centner Stab- und Kleineisen.

### O f f e n b u r g.

In einer lachenden und gesegneten Ebene, wo die Kinzig aus dem Schwarzwalde hervortritt, liegt Offenburg, ehemals eine kleine Reichsstadt, jetzt Sitz eines badischen Oberamtes. Es zählt über 500 Häuser mit 4000 fast sämmtlich katholischen Einwohnern und ist noch mit einer Mauer umgeben, deren Gräben indes jetzt in Gärten und Spaziergänge

umgewandelt sind. Im Innern der Stadt, das freundlich und wohlgebaut ist, verdienen Beachtung: die Pfarrkirche mit einem schönen Thurme, das alterthümliche Rathhaus, das diesem gegenüber liegende Salzhaus, an welches das reiche St. Andreashospital für Pfründner angebaut ist u. A. Auf dem alten Gottesacker ist eine gut ausgehauene Gruppe, aus dem fünfzehnten Jahrhundert herrührend, bemerkenswerth. Die Stadt kam im Jahre 1802 an Baden. In der jüngsten Geschichte des badischen Landes spielt Offenburg eine Rolle durch die am 13. Mai 1849 hier abgehaltene große Volksversammlung, welche den Anstoß zur badischen Revolution gab.

### Ortenberg in der Ortenau.

Dorf und Schloß Ortenberg liegen am Eingang des Kinzigthales drei Viertelstunden in südöstlicher Richtung von Offenburg. Das Dorf zählt 150 Häuser und etwa 1000 Einwohner. Ueber demselben thront stolz und fest das Schloß, das dem Herrn von Bertholz in Karlsruhe gehört und mit bedeutendem Kostenaufwand nach dem Plane des Professors Eisenlohr ganz im alten Style wieder aufgebaut worden ist. Es hat einen Hauptthurm und fünf andere Thürme und ist mit hohen Ringmauern umzogen. — Der Ursprung dieses Schlosses reicht in graue Zeiten zurück. Schon frühe war die Burg Sitz der Grafen über die Ortenau. Im Jahr 1314 verkaufte Kaiser Friedrich III. dieselbe an den Bischof Johann I. von Straßburg. Im dreißigjährigen Kriege lag hier eine schwedische Besatzung. Später ward die Burg von den Franzosen in Brand gesteckt. Sie war nun unbewohnbar, nur einige Rebleute hielten sich noch in ihren Mauern auf und im Jahr 1771 mußte auch das Gefängniß ins Dorf hinab verlegt werden. Seitdem verfiel die Burg immer mehr und nur selten setzte ein Wanderer seinen Fuß auf ihre Trümmer, bis der jetzige Besitzer sie erwarb und in verjüngter Pracht emporsteigen ließ.

### F r e i b u r g.

Bei dieser Stadt müssen wir vorerst noch des Höllenthales gedenken. Diese wildromantische und berühmteste Parthie des Schwarzwaldes ist ein fünfzehn Minuten langer Engpaß, von thurmähnlich aufsteigenden, theilweise überhängenden Felsmassen gebildet, die ganz nahe zusammentreten und das Thal in eine ewige Dämmerung einschlie-



*Stadtel v. Poppel*

*J. v. H. Müller*

SCHLOSS ORTENBERG  
IN DER  
ORTENAU



*von Borcholtz*

*Herrn Leinhard*

*verändert von*





Gravé par Joh. Poppe

Gravé par R. Hillé

JOUER HUNTERSCHÜSSERUNG IM HOHLENTHAL

VUE DU HIRSCHSPRUNG DANS LE HOLLENTHAL  
 (DANS LA FORET NOIRE.)

VIEW OF THE HIRSCHSPRUNG IN THE HOLLENTHAL  
 (IN THE BLACK FOREST.)





*Steiner, Joh. Poppel*

KLOSTER GUNTERSSTAAL BEI FREIBURG

*Druck & Verlag v. H. Lange in Darmstadt*

*W. v. H. Müller*





*Stadler v. J. Fischer*

KIRCHEN IN ALT-BREISACH

*Druck & Verlag v. L. H. Lange in Darmstadt*

*Gen. v. K. H. H. H.*



gen  
 wir  
 burg  
 der  
 war  
 dert  
 gem  
 Mo  
 öftr  
 inde  
 so ge

In  
 ein  
 fre  
 ihre  
 Hün  
 stark  
 brann  
 auf der  
 1224  
 Eiferju

Am  
 mit kein  
 einem Ba  
 sach, ein  
 Reiches K  
 Amstade  
 Höhe,  
 im Umfan  
 Laufe der  
 malerisch  
 beiden Th  
 Gebirge de  
 bischof Ka



ßen, welche durch die finsternen Tannen zu beiden Seiten noch erhöht wird. Die Dreisam rauscht hindurch. Es ist drei Stunden von Freiburg entfernt und führt in der einen Richtung nach Schaffhausen, in der anderen nach dem Städtchen Neustadt und Donaueschingen. Einst war dieser Paß nur schwer zugänglich, als aber im vorigen Jahrhundert Marie Antoinette hier durchreiste, wurde der Weg fahrbarer gemacht und seither noch mehr verbessert. Im Jahr 1796 vollbrachte Moreau seinen Rückzug durch das Höllenthal. Im Jahr 1814 hatten östreichische Ingenieure hier Verschanzungen angelegt, dieselben wurden indeß nicht vollendet. Den malerischsten Punkt des Höllenthales, den sogenannten Hirschsprung stellt eine unsrer Ansichten dar.

Auch vom Kloster Günthersthal enthält dieses Werk eine Ansicht. In einem anmuthigen Thälchen, zwischen tannenbewachsenen Bergen eine Stunde in südlicher Richtung von Freiburg, liegt dieser von den Freiburgern oft besuchte Punkt, den sich einst Cisterzienser-Nonnen zu ihrer Wohnstätte ersehen hatten. Es ist ein Pfarrdorf mit etwa 80 Häusern und 550 Seelen, einer Baumwollenweberei und gerühmten stark betriebenen Bierbrauerei. Das Kloster und die schöne Klosterkirche brannten im Jahr 1829 ab. Ein Edler mit Namen Günther, der auf dem Rübelfen wohnte, hatte dieses Kloster gegründet und im Jahr 1224 wurde es durch den Abt Berthold zu Thennenbach zu einem Cisterzienser-Nonnenkloster bestimmt. Es bestand bis zum Jahre 1806.

### Alt-Breisach.

Am südwestlichen Abhang des Kaiserstuhls, dieser abgesonderten, mit keinem Gebirg zusammenhängenden vulkanischen Erhebung, auf einem Basalthügel am Rhein (758 Fuß ü. d. M.) erhebt sich Alt-Breisach, einst eine unserer wichtigsten Festungen, „des heiligen römischen Reiches Hauptkissen“, der Schlüssel Deutschlands, gegenwärtig badische Amtsstadt mit über 580 Häusern und gegen 3300 Einwohnern. Die Höhe, auf und um welche Breisach erbaut ist, hat eine halbe Stunde im Umfang und soll ehemals sechs kleine Hügel umfaßt haben, die im Laufe der Zeit ausgefüllt wurden. Auf dem höchsten Punkte liegt sehr malerisch die gothische alte Stadtkirche oder das Münster mit ihren beiden Thürmen. In ihr werden in einem silbernen Reliquienkasten die Gebeine des heil. Gervasius und Protasius bewahrt, welche der Erzbischof Raimund von Köln im Jahr 1162 von Mailand hierher brachte.

Besonders sehenswerth ist der schöne Hochaltar mit guten Holzschnittarbeiten, aus dem Jahre 1526 stammend und wahrscheinlich von Hans Liefriek gefertigt. Das Schnitzwerk stellt die Krönung Mariens dar; die Figuren sind sämmtlich in Lebensgröße. Außerdem hat die Kirche mehre beachtenswerthe Grabmäler. Früher war ein Chorherrenstift, das vierzehn Mitglieder zählte, mit derselben verbunden, jetzt versteht indeß nur ein Pfarrer mit zwei Kaplanen den Dienst. — Die untere Stadt hat in neuerer Zeit wieder ein besseres Ansehen erhalten; dagegen sieht man im oberen Theil noch viele ausgebrannte Häuser. Die Einwohner der Stadt treiben jetzt fast nur Feldbau und Viehzucht und außer den gewöhnlichen Amtsstellen hat Breisach blos ein Hauptzollamt und eine Posthalterei.

Im Jahr 1638 nahm Herzog Bernhard von Weimar das von den Kaiserlichen besetzte Breisach nach einer zwölfmonatlichen Blokade und viermonatlicher Belagerung, bei welcher der Hunger aufs Furchtbarste unter den Einwohnern und der Besatzung wüthete. Am 9. December wurde ihm die Stadt übergeben. Nach seinem Tode hielten die Franzosen Breisach in ihrer Gewalt und bei dem westphälischen Friedensschlusse wurde diesen der wichtige Platz völlig zuerkannt. (Vergl. S. 372.) In Folge des ryswiker Friedens wurde zwar die Stadt wieder von Oesterreich besetzt, doch im Jahre 1703 fiel sie von Neuem in französische Hände und wurde erst 1715 zurückgegeben. Kaiser Karl VI. ließ die Festungswerke vergrößern, auch auf dem Eccardsberge ein neues Fort anlegen. Als aber im Jahre 1743 die Franzosen die Absicht zeigten ins Breisgau einzufallen, ließ die Kaiserin Maria Theresia die Leopolds- und Karlschanze in die Luft sprengen und sämmtliche Vorräthe nach Freiburg schaffen. Wirklich kam auch im folgenden Jahre ein französisches Heer über den Rhein, (vergl. S. 374) nahm Breisach und zerstörte sämmtliche noch übrigen Festungswerke. Später wurde auch die Jochbrücke über den Rhein abgebrochen. Die Bewohner verarmten seitdem immer mehr, denn es war auch die Besatzung zurückgezogen worden und erst im Jahr 1768 wurde wieder ein österreichisches Bataillon nach Breisach gelegt. Neues Unglück brach durch die französische Revolution über die Stadt herein. Die Franzosen hatten nämlich schon längst auf dem linken Rheinufer Neu-Breisach angelegt und befestigt und dicht am Rhein, Alt-Breisach grade gegenüber, das Fort Mortier erbaut. Von dem letzteren aus wurde die Stadt am 15. September 1793 beschossen und fast gänzlich in Asche gelegt. Die Einwohner rette-

ten kaum das nackte Leben. Abermals besetzten die Franzosen Breisach im Jahre 1796, nachdem ein Theil der Gebäude wieder hergestellt war. Auch gingen dieselben im Jahre 1805 damit um, Breisach wieder zu einem festen Punkte zu machen und legten neue Werke an. Nach dem preßburger Frieden kam Breisach an Baden. — Das französische Neu-Breisach mit dem Fort Mortier liegt unserer Stadt noch fest und trotzig gegenüber.

### S p o n e c k.

Auf einem Vorsprung des Kaiserstuhls erhebt sich in romantischer Lage über dem Rhein die Schloßruine Sponeck, 2 $\frac{1}{2}$  Stunden nördlich von Breisach, zwischen Burkheim und Schtingen. Schloß Sponeck war übrigens nicht das Stammschloß der Grafen gleichen Namens. Es gehörte schon früh zu Württemberg. Nachdem sich Herzog Leopold Eberhard von Württemberg im Jahr 1695 mit Anna Sabina von Hedwiger vermählt, erhob er die mit ihr erzeugten Kinder sowie die drei Brüder seiner Gattin im Jahr 1702 zu Grafen von Sponeck. Daher führt nun die Familie den Namen, ohne indeß Sponeck jemals besessen zu haben. Sponeck ist jetzt im Besitz der Freiherren von Fahrenberg. Diesen gehört auch das unsern gelegene Städtchen

### B u r k h e i m.

Dieser Ort, mit 138 Häusern und 745 Einwohnern, wurde schon im Jahr 972 von Kaiser Otto I. an das Stift Einsiedlen gegeben und kam in der Folge an verschiedene Herren. Von Karl Heinrich Hornus von Bernkastel, welchem Kaiser Karl VI. Burkheim um 37,000 Gulden überlassen hatte, wurde dasselbe an die Familie von Fahrenberg vererbt.

### K e h l.

Am Einfluß der Kinzig in den Rhein, Straßburg gegenüber gelegen, besteht Kehl eigentlich aus zwei besonderen Gemeinden, Stadt und Dorf, von welchen die erstere an 170 Häuser mit etwa 800 protestantischen und 550 katholischen Einwohnern, das Dorf dagegen etwa 250 Häuser mit 1200 protestantischen und über 100 katholischen Einwohnern zählt. Mit Straßburg ist es durch eine Schiffbrücke verbunden; es hat ein Postamt, ein Hauptzollamt, mehre besuchte Gasthäuser; auch ist sein



Handel nicht ganz unbedeutend und die Lage an Frankreichs Gränze bringt überhaupt reges Leben in den Ort. Die früheren Schicksale Kehls sind trüber Art. Es wurde mehrmals zu einem For gemacht und litt sehr durch Kriege. Desters wurde es durch die Franzosen genommen und zerstört. Zuletzt hatte es Napoleon im Jahr 1808 mit Frankreich vereinigt und erst nach dessen Sturz fiel es wieder an Baden.

S t a d t

Die Stadt Kehls liegt in einem hübschen Thale, das sich in romantischer Lage über dem Rheine fließt. Die Gegend ist sehr schön und die Luft ist sehr rein. Die Stadt ist sehr alt und hat eine sehr interessante Geschichte. Sie wurde im Jahr 1286 gegründet und hat seitdem eine sehr interessante Geschichte erlebt. Die Stadt ist sehr schön und hat eine sehr interessante Geschichte. Sie wurde im Jahr 1286 gegründet und hat seitdem eine sehr interessante Geschichte erlebt.

S t a d t

Die Stadt Kehls liegt in einem hübschen Thale, das sich in romantischer Lage über dem Rheine fließt. Die Gegend ist sehr schön und die Luft ist sehr rein. Die Stadt ist sehr alt und hat eine sehr interessante Geschichte. Sie wurde im Jahr 1286 gegründet und hat seitdem eine sehr interessante Geschichte erlebt.

S t a d t

Die Stadt Kehls liegt in einem hübschen Thale, das sich in romantischer Lage über dem Rheine fließt. Die Gegend ist sehr schön und die Luft ist sehr rein. Die Stadt ist sehr alt und hat eine sehr interessante Geschichte. Sie wurde im Jahr 1286 gegründet und hat seitdem eine sehr interessante Geschichte erlebt.



1. Tit  
2. Alt  
3.  
4. An  
5. An  
6. An  
7. An  
8. Bal  
9.  
10.  
11.  
12.  
13.  
14.  
15. Bas  
16. "  
17. "  
18. "  
19. "  
20. "  
21. "  
22. "  
23. Botm  
24.  
25. Frege  
26. Burgh  
27. Carle  
28.  
29. Ebur  
30. "